

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 128 (1987)

Artikel: Das Hechhuis zu Wolfenschiessen 400jährig
Autor: Knobel, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033981>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Hechhuis zu Wolfenschiessen 400jährig

«Eigenwillig, in vornehmer Schlichtheit, ragt am Osthang der Wissiflüh das Hochhus aus grünen Matten; nahe genug der Engelberger-Aa, damit das Lied des Bergwassers seinen Bewohnern tagsüber frohsam in den Ohren klinge und sie des Nachts in Schlaf wiege. Über dem weissgetünchten Steinsockel schichtet sich, reichbewegt und ausladend, das Gebälke, in dessen braungoldene Bohlen sich jahrhundertelanger Sonnenschein gefangen hat; ein zierlicher Dachreiter auf dem breiten First zeichnet den Bau vor anderen Unterwaldner Häusern aus und setzt seiner reizvollen Eigenart gleichsam ein anmutiges Krönlein auf.

Als 1586 der Stanser Ritter Melchior Lussi sich den lustigen Sitz erbaute, mag sein hofhöriges viertes Gemahl ihn bewogen haben, das schönste Haus landauf, landab hinzustellen. In das Lindenholz schmaler Fensterpfosten schnitt eine gewichtige Künstlerhand ein Kreuzigungsbild und die Gestalten heiliger Männer: Sankt Jakob von Campostela, an dessen Grab der Ritter gewallfahrtet war, den seligen Bruder Klaus von Flüe und dessen Enkel, den Wolfenschiesser Einsiedler Konrad Scheuber; nicht zu vergessen Sankt Sebastian, den Pestheiligen. Gemalte Kachelöfen und eingelegte Kredenzen gaben den Räumen behäbige Wohnlichkeit; zu den Türrahmen wurden die mächtigsten Nussbäume des Stanser Bodens gefällt, in gotische Formen ausgekehlt und zugeschnitten — man hinkte auf dem Lande mit dem Baustil oft etliche Menschenalter nach; das dritte Stockwerk füllte ein mächtiger tonnengewölbter Rittersaal, dessen sich niemand beim Hinaufsteigen der engen Zugangstreppe versah. (Aus «Das Hochhus» von Dr. Emanuel Stickelberger).

Melchior Lussi wurde 1529 in Stans geboren, holte in der Klosterschule zu Engelberg seine wissenschaftliche Ausbildung und schlug zunächst eine eher militärische Laufbahn ein.

Aber bereits 1561 wählte Nidwalden den Oberst und Ritter vom heiligen Stuhl, Melchior Lussi, im Ring zu Wil an der Aa zum Landammann. Ihm wurde auch die Gesandtschaft an das Konzil von Trient übertragen, wo er sich mit viel Würde und Klugheit betrug.

Der Ämter überdrüssig

Nach seiner Jerusalemfahrt, müde von der Geschäftigkeit, der Würden überdrüssig, befasste er sich mit dem Gedanken, ein gottseliges Einsiedlerleben zu beginnen. Bruder Konrad Scheubers Blockhaus, das er neben dem Hechhuis wieder aufbauen liess, sollte er nie bewohnen. Seine vierte Ehefrau, die streitbare Agatha Weingartner, war nicht willens, ihrem Gemahl nach Wolfenschiessen zu folgen. — Das Hechhuis wurde nach widrigen Zänkereien zum Wohnsitz des Ritters Tochtermann aus dritter Ehe, von Landvogt und Kommissar Wolfgang Christen.

Auf den 23. April 1622 vermeldet das Landsgemeinde Protokoll II: «Kommissar Christens Sohn, im g'fügelt Loo (Flüglisloh, ehemaliges Rittergut am Buholzbach) begehrt auf dem Seinigen eine Mühle zu bauen», was ihm an der Nachgemeinde vom 1. Mai 1622 auch erlaubt wurde. Sicher aufschlussreich für den Güterbesitz dieses Christenstammes von Wolfenschiessen!

Weltoffene Bewohner

Ritter Lussi selber alterte, es wurde leer und einsam um ihn. Am 14. November 1606 erlöst ihn der Tod von den Folgen eines schweren Schlaganfalles.

Die Welt hatte ihn bereits vergessen, sein Volk aber hat sein Gedächtnis bewahrt. — Sein «grosses Haus» zu Wolfenschiessen aber überdauerte Jahrhunderte. Das furchtbare Erdbeben von 1601 konnte ihm nichts anhaben, zerstörte aber die Kapellen auf St. Joder und Oberrickenbach. Seine weltoffenen Be-

Das Hechhuis zu Wolfenschiessen ist 400jährig.



wohner diskutierten wohl 1648 über den Westfälischen Frieden, der den unseligen dreissigjährigen Krieg beendete; anno 1798 über die blutigen Ereignisse der französischen Revolution; beneideten den einheimischen Josef Maria Bünter um seine Wahl zum ersten Ständerat von Nidwalden im Jahre 1848; erlebten hautnah das Entstehen des heutigen Europas und das Werden unseres modernen Bundesstaates.

Spätere Besitzer und ihre Nachfahren

Mehr als 350 Jahre hielten die Christen dem Hechhuis die Treue. Als Landammänner, Offiziere in fremden Diensten, als Landvögte und als Inhaber verschiedener Ämter sicherten sie sich einen standesgemässen Lebensunterhalt. Das Ritterhaus war da stets ein bedeutend-einflussreiches und zugleich kulturelles Zentrum. Die Bedeutung und die

politischen Erfolge «der Hechhuisler» kamen nicht von ungefähr: Joder Christen, Kommissar Wolfgang Christens Sohn, erhielt 1592 einen Studienplatz in Mailand. Dessen Sohn Melchior (1610—1660) fand in der Klosterschule zu Engelberg Freude am Studieren und am Klosterleben. Als Pater Basilius legte er dort 1630 die Ordensgelübde ab. Zur Weiterbildung erhielt auch er einen Studienplatz auf drei oder vier Jahre im borromäischen Seminar zu Mailand. Nach der Priesterweihe ward er Subprior und dann Prior des löblichen Stiftes zu Füssen des Tittlis.

In dieser Stellung hatte er im Namen seines Abtes manch wichtige Mission auszuführen, zahlreiche Streitigkeiten mit seinen Mitlandeleuten in Nidwalden zu schlichten. Im Jahre 1651 musste Pater Prior Basilius seine stille Zelle verlassen und als Pfarrer und Statthalter seines Klosters die Pfarrei Sins übernehmen.



Das Hechhuisbüffet von 1734.

men. In seiner spärlichen Freizeit entstanden acht Handschriften über Philosophie, Theologie und Askese. Bereits in seinem 50sten Altersjahr rief ihn der Herr zu seinen Vorfahren, in eine bessere Welt ab.

Kirchmeier Johann Caspar Christen-Blättler unterzog das Hechhuis einer Gesamterneuerung. In der Hechhuisstube stand bis 1900 sein überreich eingelegtes Büffet mit der Jahrzahl 1734. Durch einen Antiquar gelangte dieses Prunkstück nach Bern und steht heute, originaltreu restauriert, in Privatbesitz.

Mit Landsmajor Josef Clemenz Christen-Wyrtsch erlosch 1851 der Stamm der Hech-

huis-Christen. Der gesamte Hechhuis Besitz, samt Innenausstattung und Kulturgütern (Kulturhistorisch wertvolle Gegenstände von Bruder Klaus und Bruder Scheuber) kam 1851 erbsweise an die Söhne von Landammann Franz Nikolaus Zelger-Christen. Franz Odermatt zeichnet unsern Landsmajor in seinem Dorfroman «Der Wunderdoktor von Wolfsgrub» als reichen, unzugänglichen Landjunker, als Freund des legendären Tirlidokters Kaspar Christen. Als schrulligen, verbitterten Aristokraten schildert ihn Dr. Emanuel Stickelberger in seinem Werk «Das Hochhus». Josef Clemenz Christen war ein eifriger Bücherfreund und Raritäten-

sammler, dessen interessante Sammlungen leider verständnislos zerstreut wurden.

In der Folge verlotterte der Herrensitz in den Händen kleinbäuerlicher Hände. Dr. Emanuel Stickelberger erwarb 1919 das Hechhuis zu Eigentum. Es verdankt seine heutige Bedeutung nicht zuletzt der sorgfältigen Instandstellung anfangs der 20er Jahre durch dessen Besitzer. Emanuel Stickelberger, geb. 1884, anfangs noch Chemie/Industrieller, dann ganz Schriftsteller in Basel. Ab 1984 übernahm bereits die dritte Generation der Familie Stickelberger den Hechhuis-Besitz.

Waldbrüder auf der «Köll»

Seit 1890 gehört dazu auch die früher den Kilchgenossen gehörende Totengräber Pfrund «Köll». Diese Waldwiese ob der zerklüfteten Felswand beim Hechhuis schenkte 1415 Ulrich Ammas, Sohn des Landammann Ulrich von Wolfenschiessen (1334—1373), sesshaft auf der Dörfliburg von Wolfenschiessen, dem Bruder Matthias Hattinger von Thun, der in seinem Vorhaben von den ersten Männern der Gemeinde gefördert wurde und den Bruder Klaus von Flüe von Angesicht gekannt hat. Diese Bekanntschaft hat den Eremiten vom Ranft entscheidend mitgeprägt.

Bruder Mattias gehörte zum Kreise der Strassburger Gottesfreunde. Das Jahrzeitbuch Wolfenschiessen nennt zum 30. Januar «Bruder Mathis Hattinger ab der Khell», der der Kirche den besten Kelch schenkte, und zum 13. Mai zwei Brüder, Walter und Albrecht von Heidingen, die wohl als Nachfolger des Bruder Mathis anzusehen sind. Gemäss Stiftung von 1415 fiel der Hofstatt auf der Kell an die Pfarrkirche und diente später als Pfründe des Totengräbers.

Die Kirchenrechnung II verzeichnet:

1739 Josef Mathis auf der Kell

1753 Den Kellgaden repariert, die Stubendecke des Hauses erneuert.

1785 Dem Balz Waser uff der Kell für 4 Tagelöhne, dass er an unseren Altären dem Meister Caspar Waser (Berühmter

Wolfenschiesser Altarbauer) beim Untersetzen der Altäre geholfen hat.

1862 Anton Mathis, Totengräber auf der Kell.

Aus alten Marchbriefen und Gülden

Nicht geklärt ist die Frage, aus wessen Hand Ritter Lussi das Hechhuis erwarb. Wie schon erwähnt, besaßen die Ritter von Wolfenschiessen die Kell. «Klaus Bruoder» gewährt durch seinen Besitz 1415 das Wegrecht nach dorten. In Marchbriefen begegnen uns 1518 Jenni Christen und 1594 Oberst Caspar Lussi als Alp (Diegisbalm-) und Waldbesitzer in mittelbarer Nähe der heutigen Hechhuis-Matten und Wälder.

Vermutlich ging früher der gesamte Hechhuis Landbesitz unter dem Flurnamen «Das Muri». So grenzte die Stegmatt (Gült 1497) «ans Muri», und noch 1803 (Gült) erscheint Hechhuis Caspar Josef Christens «Muri» als Nachbarliegenschaft der Stegmattweiden. Selbst heute haftet der Name «s'Muri» auf einer Wiese der Hechhuisgüter.

Das Urbar von 1150 des Klosters Muri verzeichnet für Wolfenschiessen auch zwei Äcker, ohne nähere Bezeichnung. Der Muri-besitz ging teilweise ans Kloster Engelberg, als deren Gutsverwalter die Ritter von Wolfenschiessen amtierten. Nur das Aawasser trennt Ritterburg vom Obersten Lussihaus! Das frühere Besitzerverhältnis könnte im Flurnamen «s'Muri» weiter leben!

Das alemannische Mure (Gelände, wo Mauerreste von römischen Siedelungen sichtbar waren) wurde später zu Muri.

«Mur» bedeutet auch Schuttmasse. Letztere Deutung von «s'Muri» würde der heutigen Geländeform entsprechen.

Das Hechhuis, ein Sitz mit reicher Vergangenheit, heute noch vornehm-heimelige Wohnstatt einer kulturbewussten Familie. Das wertvolle Erbe unserer Ahnen — mit blanken Münzen unbezahlbar — gilt es auch fürderhin zu pflegen, zu erhalten.

Josef Knobel